

# Limburger Anzeiger

Juglich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertannus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur Werktag).  
Zeitungspreis: monatlich 3.00 Mark einschl. Postbeihilfe oder  
Postporto.  
Telefon Nr. 82. — Postscheckkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Sehr. 1888 (Limburer Tageblatt)  
Verantwortlicher Redakteur Hans Antes,  
Druck und Verlag der Firma Schindler'sche Verlag und Buchdruckerei  
in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: die gespaltenen 2-Millimeterzeile oder deren  
Hälfte 50 Pf. Die 91 von drei Reklamezeile 1.50 Mk.  
Anzeigen-Annahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 79

Limburg, Donnerstag den 8. April 1920.

83. Jahrgang

## Die französischen Neu-Besetzungen.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Franzosen sich in der Frage des Einmarsches deutscher Truppen in die neutrale Zone des Reichsreichs absichtlich halbstarrig zu entwischen und jedes Entgegenkommen vermieden haben, um zu Neubesetzungen schreien zu können. Wer weiß, welche Sinnen sich noch kontrariieren, um das neubesetzte Gebiet, besonders Frankfurt, auch für längere Zeit unter ihre Fittiche zu nehmen und etwa dem Mainzer Brückenkopf bis zu dessen endgültiger Rückung in 15 Jahren, anzugliedern. Über die Besetzung Frankfurts hört man jetzt, daß am Dienstag morgen im ganzen 20.000 Mann in die alte Handelsstadt eingestiegen sind. In morgendlicher Stille waren Taxis durch die West-Stadt bis zum Hauptbahnhof vorgesfahren, wo sich sich aufzubauen, die Revolverkanonen in die langen Straßen gerichtet, die dem Stadtinneren zustrebten. Dann folgte die Infanterie. In den Lüften lachten Flieger in geringer Höhe die ganze Aktion. So stillverschwiegen war der Franzmann gekommen, daß die Frankfurter zumeist noch keine Ahnung hatten, als sie schon längst unter dem „Schutz“ der „armee glorieuse“ standen.

Leider hat es nach privaten Meldungen bereits Zusammenstöße zwischen den temperamentvollen Frankfurtern und den schweren und weißen Franzmännern gegeben, bei denen 5 Tote und 24 Verletzte gesichtet worden sein sollen. Solche Freudenjäger werden natürlich von der französischen Diplomatie höchst ausgeschlachtet werden.

Über die Besetzung Darmstadts liegt folgende Meldung vor:

Darmstadt, 6. April. Eine kleine französische Truppenabteilung hat heute früh 4 Uhr den Bahnhof Darmstadt besetzt. Der Staatspräsident hat dagegen Einspruch erhoben. Regierung und Oberbürgermeister erlassen einen Auftrag, Ruhe zu bewahren. Die Franzosen sollen erklärt haben, sie würden die Behörden einstweilen ungehindert arbeiten lassen.

Frankfurt, 6. April. Frühmorgens 5 Uhr ist eine französische Division, in Stärke von etwa 20.000 Mann in Frankfurt eingestiegen. Die Bahnhöfe, Post- und Telegraphenstellen wurden sofort besetzt und der Belagerungszustand verhängt. Starke französische Militärpatrouillen durchzogen die Stadt. Die Behörden sind in ihrer Tätigkeit nicht behindert, aberne jedoch unter französischer Kontrolle. Der französische Oberkommandierende ordnete Zensur für Brief-, Fernsprech- und Telegrammverkehr an. Über die Einzelheiten der Durchführung soll heute nachmittag verhandelt werden. Die Sicherheitspolizei wurde entwaffnet die blaue Polizei im Dienst belassen. — Die Stadt Hanau soll heute nachmittag besetzt werden, ferner Darmstadt, Offenbach, Kreis Königstein und Homburg v. d. H. Französische Truppen von Wiesbaden und Biebrich sind bereits dorthin unterwegs. Unter Königstein, Langensalza und Groß-Gerau wurde der Belagerungszustand verhängt. Ordnungsdienst und Polizei sind unter Kontrolle der Delegation der hohen Rheinkommision gestellt.

Paris, 6. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Mainz: Die französischen Truppen sind heute morgen 5 Uhr in Frankfurt am Main eingestiegen. Da sich in dieser Stadt zur Sicherheitswache befand, habe die Operation nur den Charakter eines militärischen Einmarsches. Darmstadt wurde gleichfalls heute morgen 5 Uhr von den französischen Truppen besetzt. Die in der Stadt in Garnison liegenden Reichswehrabteilungen hatten die Stadt um Mitternacht verlassen, um jedes Zusammenstoß mit den französischen Truppen zu vermeiden. Die Reichswehr muss sich heute morgen 10 Kilometer östlich der Stadt befinden.

## Die Zusammenstöße.

Über die Zusammenstöße erfährt man — wieder durch private Mitteilungen —, daß die Frankfurter den Einmarsch der Franzosen mit ohrenbetäubendem Pfeifen begrüßt hätten, wozu in die Menge scharf geschossen und eine größere Anzahl Personen getötet und über 100 verwundet wurden.

## Deutscher Protest gegen die neue Besetzung.

Berlin, 8. April. Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist angeworben, der französische Regierung eine Note zu überreichen, in der es unter anderem heißt: Durch die Note vom 6. d. Mts. hat die französische Regierung mitteilen lassen, daß der kommandierende General der Rheinarmee Befehl erhalten habe, sofort die Städte Frankfurt, Hanau, Darmstadt und Lieburg zu besetzen. Die französische Regierung hat mitgeteilt, daß die Besetzung ihr Ende erreichen werde, sobald die deutschen Truppen die neutrale Zone vollständig geräumt hätten. Deutscherseits darf demnach mit vollster Überzeugung der Standpunkt vertreten werden, daß, selbst wenn eine Verleugnung des Friedensvertrages begangen wäre, der dadurch von der französischen Regierung jetzt vorgenommene militärische Gewaltakt, noch nicht gerechtfertigt wäre. Das jetzige Vorgehen der französischen Regierung steht in schroffem Widerspruch zu der Note der alliierten und osteuropäischen Regierung vom 8. Dezember vorangegangenen Jahres. Die deutsche Regierung hatte es beigebracht, daß auch die französische Regierung gerade in letzter Zeit zur Annahme einer Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet bereit zu sein scheint. Was dem deutschen Volke allem nötige, sei Ruhe, nur dann könne sich die Arbeitsleistung heben, so daß das Volk leben und die schweren Verpflichtungen des Friedensvertrages erfüllen können.

## Frankfurt wieder frei.

Frankfurt, 8. April. Die Franzosen haben gestern nachmittag 3 Uhr Frankfurt wieder geräumt.

## Das neue Reichstagswahlgesetz.

Zu den üblichen Folgen des Rapp-Putzes ist auch die bedauerliche Tatsache zu rechnen, daß die bevorstehende Bevölkerung des neuen Gesetzes über die Reichstagswahlen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mit der Ausführbarkeit durchgeführt werden kann, wie das sonst üblich und wünschenswert gewesen wäre. Man hat einfach nicht mehr die erforderliche Zeit dazu, und man wird sehen müssen, was man aus der vorliegenden Situation noch an Gute herauszuholen vermögt. Es läge übrigens im ehrlichen Interesse aller Parteien, wenn man das neue Wahlgesetz ernsthaft und ausschließlich unter dem Gesichtswinkel betrachten würde, daß seine schwärmenden Mängel unbedingt beseitigt werden müßten. Über die Art dieser Mängel ist man sich ja in allen Kreisen klar. Wir rechnen dazu die übergroße Ausdehnung der Wahlkreise, die unzuträglichkeiten der Wahlvorschriften, wie sie sich dem einzelnen Wähler persönlich bemerkbar gemacht haben und andere mehr. Es muß aber auch gelingen, wenigstens einen oder den andern der gemachten Besserungsvorschläge genügend zu prüfen und gegebenenfalls im Vorübergehen trotz allem noch zu retten. Allerdings wird man wohl darauf verzichten müssen, die Wahlkreiseinteilung noch wesentlich zu beeinflussen. Die großen Wahlbezirke haben bekanntlich den Nachteil, daß sie eine enge Führungnahme der Abgeordneten mit ihren Wählern in dem gewünschten Umfang nicht ermöglichen, und es wäre wohl zu wünschen gewesen, daß gerade hier die von dem Reichsministerium des Innern in den vorläufigen Entwürfen gesetzte Befreiung noch durchgesetzt worden wären. Daß die Listenbindung fallen müsse, ist auch allgemeine Überzeugung und jeder, der Gelegenheit gehabt hat, sich näher mit dem Wahlproblem zu beschäftigen, wird der Erwartung zustimmen, daß in diesem Punkt noch ein entscheidender Besluß des Parlaments erreicht werden sollte. Von den neuen Regierungsvorschlägen dürfte auch der Vorschlag Aussicht auf Verwirklichung haben, daß für die Wahl eines Abgeordneten in seinem Bezirk 60.000 Stimmen Voraussetzung sein müssen. Man muß hier vor allem an das besetzte Gebiet denken. Gerüchte wollen wissen, daß die Entente nicht gestatten werde, die Wahlen zum neuen Reichstag, vor allem auch in den Abstimmungsgebieten, zu dem für das Reich festgesetzten Termin vorzunehmen. Wenn eine Wahl zu einem späteren Zeitpunkt aber überhaupt vorgenommen werden soll, dann ist das nur mit diesem Modus von 60.000 Stimmen in den betreffenden Gebieten denkbar. Die Reichsregierung hatte gerade mit Rücksicht auf dieses bedrohte deutsche Land gewünscht, die Wahlen nach erfolgter Abstimmung anzuberaumen, wenn das nun nicht mehr möglich ist, und wenn das Deutschtum deshalb in diesen Gebietsteilen schwerer Schaden entsteht, so ist auch das die Schuld derer, die mit der verantwortungslosen Hecke gegen die Reichsregierung und dem hemmungslosen Schrei über Verfassungsbruch diese Gefahren bewußt herausbeschworen haben, obgleich gerade sie immer sich als die wahren Hüter des deutschen Volkes aufzuspielen pflegten. Man kann es auch der Reichsregierung nicht verdenken, wenn sie hier im Voraus jede Verantwortung ablehnt.

## Der Beginn des Wahlkampfs.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ruft Wähler und Wählerinnen auf, bei der in wenigen Wochen stattfindenden Wahl zum ersten Reichstag der deutschen Republik für die Sozialdemokratische Partei zu stimmen. Der Wahlkampf werde geführt um die deutsche Republik; Wiederkehr der Monarchie bedeutet Reaktion, Militarismus und Kapitalismus und Verseindigung Deutschlands mit allen Völkern. Als Forderungen der Sozialdemokratie werden bezeichnet: rücksichtlose Verfolgung der militärischen Verbrecher, Schutz der Republik durch eine staatliche Macht und durch einen Beamtenapparat, die im Boden der Demokratie wurzeln, Heranziehung der organisierten Hand- und Kaufarbeiter zu diesem Wert, das unser Staatswesen für künftige Zeit vor verbrecherischen Anschlägen sichern soll. Im übrigen steht die Sozialdemokratie fest zu ihrem alten Programm. Die Wahlparole wird schließlich in die Worte zusammengefaßt: Nicht Putzsch, sondern Demokratie; nicht Gewalt, sondern freies Ringen der Geister; nicht abwärts in Chaos, Anarchie und Brudermodus, sondern aufwärts zu neuer Ordnung, Freiheit und Wohlfaht.

## Fortschreitende Säuberung des Industrie-Reviers.

Die Säuberung des Industrie-Reviers von außländischen Elementen durch die Reichswehr vollzieht sich planmäßig. Es kam nur an wenigen Stellen zu Kämpfen. Die Rotgarde traten zum Teil auf besetztes Gebiet über, wo sie von den Engländern entwaffnet und der deutschen Polizei übergeben werden. Essen ist genommen.

## Reichswehr gegen Hötz?

Blauen i. L., 6. April. Die von der sächsischen Regierung genehmigten Versuche der Wissenschaftsschule des Chemnitzer Bezirks und des Vogtländischen, auf Hötz eingewirkt und ihm dahin zu bringen, sein „selbständiges Vor gehen“ anzugeben, sind gescheitert. Hötz erklärt heute durch

Ansclag, daß er der Veröffentlichung jener Aktionsausschüsse völlig fernstehe; es sei mit seinem Namen Missbrauch getrieben worden. Er bezeichnet die übrigen Unterzeichner der Erklärung als große Urfundenfälscher und sagt weiter, daß er mit Berrütern, Verleumdern und Urfundenfälschern — Friedel in Chemnitz, Frisch in Blauen — niemals einen Aufzug unterzeichnen würde. Weiter gibt Hötz bekannt, daß das revolutionäre Tribunal über den Mann, der am Sonnabend bei einer Haussuchung Brillantringe und andere Wertgegenstände gestohlen habe, das Todesurteil gesprochen habe. Die Bestätigung dieses Urteils hänge von der Entscheidung einer demnächst abzuholenden Versammlung der Arbeiterschaft ab. Die Fabrikanten in Blauen sollen am Dienstag zu einer abermaligen Versammlung im Prater erscheinen, und das Personal der „Neuen Vogtländischen Zeitung“, das durch Hötz und seine Leute arbeitslos wurde, ist für Mittwoch zu einer Versammlung wegen Entschädigung eingeladen. Die sächsische Regierung hatte militärisches Eingreifen angekündigt, wenn die Bemühungen der Aktionsausschüsse erfolglos bleiben sollten. Dieser Fall ist nun eingetreten, und man wartet mit Ungeduld, ob die Regierung endlich eingreifen wird.

## Reichspräsident Ebert an die Reichswehr.

Berlin, 5. April (WLB). Der Reichspräsident richtete folgenden, vom Reichslandrat gegengezeichneten Erlass an den Reichswehrminister zur Bekanntgabe an die Reichswehr: Eine tiegehende Beunruhigung hat im Anschluß an den Staatsstreich vom 13. März in der Reichswehr um sich gebracht. Die Fabrikanten in Blauen sollen am Dienstag zu einer abermaligen Versammlung im Prater erscheinen, und das Personal der „Neuen Vogtländischen Zeitung“, das durch Hötz und seine Leute arbeitslos wurde, ist für Mittwoch zu einer Versammlung wegen Entschädigung eingeladen. Die sächsische Regierung hatte militärisches Eingreifen angekündigt, wenn die Bemühungen der Aktionsausschüsse erfolglos bleiben sollten. Dieser Fall ist nun eingetreten, und man wartet mit Ungeduld, ob die Regierung endlich eingreifen wird.

## Die Aertze zur Ausdehnung der Krankenversicherung.

Berlin, 5. April. Am Donnerstag tagte der Große Berliner Aertzeitstag und besprach die Wirkungen, die die geplante Erweiterung der Krankenversicherung für den Aertzeitstand nach sich ziehen werden. Da geplant ist, die Familienversicherung einzuführen, würden 95 Prozent des gesamten Publikums in die Krankenfassungsgehegebung eingegliedert werden. Ein solcher Besluß des Reichstages gehe zu weit. Deshalb hat sich die Aertzeitschaft wegen der zu befürchtenden Einschränkung und Verschlechterung der Erwerbsmöglichkeiten zu folgender Rundgebung entschlossen: Die Erhöhung der Einkommengrenze auf 12.000 Mark für Zwangsversicherte und auf 20.000 Mark für freiwillige Versicherte, sowie die zu erwartende Einziehung der Familiennmitglieder in die Versicherung bedeutet die fast restlose Aufhebung der freien Aertseipraxis und damit die Vernichtung zahlreicher ärztlicher Existenz. Für zahlreiche Versicherten bedeutet sie die Herauslösung der ärztlichen Verpflichtung und die Beschränkung in der Wahl ihres Arztes, solange es in der Macht der Kosten steht, zu wählen, wer ärztliche Praxis ausüben darf. Die Aertzeitschaft verlangt daher die gesetzliche Regelung der Aertzeitsfrage im Sinne der Zulassung sämtlicher dazu bereiten Aertze zur Aertseipraxis und verlangt des weiteren eine den Lebensnotwendigkeiten und den Zeitverhältnissen angepaßte Bezahlung ihrer Arbeit, die sie vor wirtschaftlicher Verelendung und wissenschaftlicher Verkümmern bewahrt. Ein verkümmelter Aertzeitstand dürfte eine offensichtliche Gefahr sein.

## Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates.

Der deutsche Landwirtschaftsrat ist von seinem Präsidenten Dr. Freiherr v. Schleicher-Lieser zu seiner 48. Plenarsitzung am 20. und 21. April nach Berlin einzuberufen: Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: 1. Wirtschaftsplan für das Erntejahr 1920/21. 2. Reformen auf dem Gebiete des ländlichen Volksbildung- und Hochschulwesens. 3. Schaffung eines veterinarischen Auslandsdienstes. Bekämpfung der Sterilität der Rinder. 4. Errichtung von Rechtsfriedensämtern. 5. Reichsgesetzliche Regelung des Futter- und Düngemittelverkehrs.

## 96 000 Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen.

Dem „Eßsässer“ wird aus Paris geschrieben, daß 2000 neue Ausweisungen von Deutschen aus Elsaß bevorstanden, um für Franzosen aus dem Département Meuse, die in ihrer Heimat keine Wohnung mehr finden, Platz zu schaffen. Nach einer deutschen Statistik sind bis zum 1. Januar d. J. insgesamt 96 000 Deutsche aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden.

## Deutschlands Mindestbedarf an Schiffsräum.

Zu den jetzt in Paris stattfindenden Verhandlungen über die Abgabe des Restes der deutschen Handelsflotte erhält die „Börs. Ztg.“ von zuständiger Seite eine Zuschrift, der wir folgende Angaben entnehmen: Deutschlands Bedarf an Schiffsräum für Küsten- und Ozeaneverkehr, nämlich der Friedensbedarf vermehrt um den Bedarf für die Versorgung Ostpreußens und für die Versorgung der deutschen Eisen-industrie mit schwedischen Erzen, beträgt mindestens 650 000 Brutto-Register-Tonnen. Führt Deutschland aber die Abschieferungen nach dem Friedensvertrag unverändert durch, so bleiben ihm für diesen Zweck nur 300 000 Brutto-Register-Tonnen, so daß sich ein Fehlbetrag von 350 000 Brutto-Register-tonnen ergibt. Nun ist aber die Notwendigkeit überseeischen Handelsverkehrs dadurch erhöht worden, daß Deutschland infolge der Abtrennung landwirtschaftlicher Gebiete auf Zukunft von Lebensmitteln mehr als vor dem Kriege angewiesen ist; auch wird der Transport von Material zum Wiederaufbau Frankreichs und Belgiens infolge der Abgabe von Eisenbahnwagen in großem Umfang zur See erfolgen müssen. Die deutsche Regierung wird daher bei den Verhandlungen in Paris klargemachen haben, daß ein Verharren auf ihren Forderungen zur Katastrophe führt. Gleichzeitig dies mit dem erforderlichen Nachdruck, so wird sich die Entente der Einsicht nicht verschließen, daß man Deutschland unbedingt denjenigen Schiffsräum lassen muß, dessen es zur Aufrechterhaltung einer Existenz und zur Erfüllung seiner Pflichten bedarf.

## Weitere Kriegserinnerungen.

Der General der Kavallerie und Osmanische Marschall Marshal Uman von Sanders hat in einem außerordentlich fesselnden und auch für den Leser interessant geschriebenen Buch (Scherl-Verlag, Berlin) seine Erfahrungen als Chef der Deutschen Militär-Mission in der Türkei niedergelegt. Die Eisernehrung der Großmächte auf den wachsenden Einfluß Deutschlands im Osten, die Schwierigkeiten, die sich den Einwirkungen der Mission von allen Seiten entgegenstellten, die Schilderung des Dardanellen-Feldzuges, der mit einer völligen Niederlage der Engländer endete, und deswegen auch jenseits des Kanals interessanter wird. Berichte und Besuche des Marshalls im Großen Hauptquartier, Vortrag beim Kaiser, der überwiegende Einfluß des Klubs union et progres in der Türkei sind padant geschildert und dürften auch dem Kenner der einschlägigen Verhältnisse nur Neues bieten. Das Werk, dem unveröffentlichte Originalearten von hoher politischer Bedeutung und zahlreiche Originallizenzen beigegeben sind, hat dadurch besonderen Wert, daß es erstmals eine Schilderung sämtlicher türkischer Kriegsaktionen während des Weltkrieges und insbesondere eine solche des letzten Abschnittes des Palästina-Feldzuges, über den so viele falsche Nachrichten verbreitet wurden, enthält. Als roter Faden gehen die Schilderungen der Deutschen Militär-Mission hindurch und eröffnen einen Einblick in die außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen die Mission auf exponiertem Posten bis zum Ende des Weltkrieges ausgebart hat.

## Deutsch-italienische Verhandlungen.

Wie den „P. P. R.“ zufolge zuverlässig verlautet, sollen demnächst zwischen deutschen und litauischen Vertretern in Berlin Verhandlungen zwecks Vorbereitung eines regelmäßigen Warenaustausches zwischen den beiden Ländern beginnen.

## Die polnisch-russischen Verhandlungen.

Wie gemeldet, hat Polen der Sowjetregierung den im Kampfgebiet liegenden Ort Borysow für die Friedensverhandlungen vorgeschlagen. Ein Kompromiß aus Moskau erklärt daß die russische Regierung diesen Ort nicht annehmen könne, und schlägt vor, einen solchen in einer neutralen Stadt, am besten in Estland, zu wählen. Die russische Regierung spricht die Überzeugung aus, daß die Ortswahl kein Hindernis für die Einleitung von Friedensverhandlungen bilden werde.

## Die amerikanische Flotte als Funkstation.

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Washington: Der Senat hat einen Antrag angenommen, wonach die Flotte ermächtigt wird, einen drahtlosen Verkehr mit Norwegen,

Deutschland und Konstantinopel, den Philippinen und Birken zu beginnen. Die Flotte wird diesen Dienst übernehmen, bis die amerikanischen Gesellschaften ihn übernehmen.

## Lokaler und vermischt Celi.

Bimburg, 8. April 1920.

\*\* Frisches Fleisch kommt in dieser Woche nicht zur Ausgabe. Die Abgabe von Frankfurter erfolgt am Freitag in der Metzgerei von Moritz Heli, Blöde.

Der Postverkehr nach den neubesetzten Gebieten, der vorübergehend völlig eingestellt war, ist, wie uns vom Postamt mitgeteilt wird, wieder im vollem Umfang gestattet.

\* Kolonia-Lagegesellschaft. Da wegen der Beleidigung Frankfurts Herr Prof. Dr. Lendl nicht abreden kann, fällt der für Freitag abend angelegte Vortrag aus.

\*\* Von der Nassauischen Landesbank wird uns geschrieben: Durch die Zeitungen geht eine Notiz, daß nach den Bestimmungen des am 31. März d. J. in Kraft getretenen Kapitalertragssteuergesetzes von allen inländischen Zinsen, die am 31. März 1920 oder später fällig werden, 10 Prozent Steuer vom Schuldner abzu ziehen und an das zuständige Finanzamt abzuführen seien, ferner, daß diese Bestimmung auch für die privaten Darlehens- und Hypotheken-schulden gütte. Um Irrtümern zu vermeiden, weist die Direktion der Nassauischen Landesbank darauf hin, daß diese Bestimmung auf die Darlehens- und Hypothekenschulden der Nassauischen Landesbank und Sparasse nicht zutrifft, da diese Institute öffentlich-rechtlichen Charakter tragen und daher von der Steuer freit sind. Ein Steuerabzug von den diesen beiden Instituten geschuldeten Zinsbeträgen findet also nicht statt.

\*\* Neue Regelung der Waren einfuhr. Im Reichsgesetzblatt Nr. 52 ist die neue Verordnung vom 22. März 1920 betr. die Regelung der Einfuhr, veröffentlicht. Nach dieser Verordnung ist die Einfuhr von Waren über die Grenzen des Deutschen Reiches nur mit Genehmigung des Reichskommissars für Aus- und Einfahrbewilligung zulässig. Waren, die ohne die vorgeschriebene Bewilligung eingeschafft werden, oder bereits eingeschafft sind, werden ohne Rücksicht auf das Vorliegen einer strafbaren Handlung ohne Entgelt zu Gunsten des Reiches für versunken erklärt. Der Antrog auf Feststellung, daß eine Ware nicht den Bestimmungen des § 3 der Verordnung über die Regelung der Einfuhr vom 16. Januar 1917 R. G. Bl. S. 334 unterliegt, muß innerhalb 3 Wochen bei dem Reichsbeamten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr in Berlin, für Waren, die im besetzten Gebiet lagern, bei dem Delegierten des Reichsbeamten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr in Köln eingereicht werden. Wer Waren ohne die vorgeschriebene Bewilligung einführt, oder den Bedingungen, an welche die Bewilligung geknüpft wurde, zu widerhandelt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat, bei mildernden Umständen mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Neben der Gefängnisstrafe muss auf Geldstrafe, die mindestens dem dreifachen Werte der Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, gleichkommt, erkannt werden. Es ist somit dringend anzuraten, keine Waren ohne Einfuhrbewilligung einzuführen und bereits eingeschaffte Waren baldigst zur Feststellung anzumelden.

\*\* Steuerberatung für Handwerker. Die Handwerkskammer Wiesbaden teilt mit: Der Umfang und die Bedeutung der Steuerabgabung erfordert die Errichtung einer regelrechten Steuerberatung auch für die Handwerker. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden hat eine solche Steuerberatungsstelle vom 6. April 1920 ab eingerichtet und sie ihrem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter, Herrn Dr. Goetze, übertragen. Dieser steht den Handwerkern bei allen steuerlichen Fragen im Verwaltungsgebäude der Handwerkskammer Wiesbaden, Nikolaistr. 41, und der Nebenstelle „Handwerksamt“ zu Frankfurt am Main, Saalgasse 33, zur Verfügung, und zwar in Frankfurt am Main Mittwochs und Donnerstags, in Wiesbaden an den übrigen Wochentagen täglich von 10 bis 1 Uhr. Angesichts der hohen wirtschaftlichen Bedeutung der Steuerfragen empfehlen wir den Handwerkern, von unserer Beratungsstelle fleißig Gebrauch zu machen.

\*\* Eine Sommerzeit in diesem Jahre. Die Reichsregierung hat sich, wie halbamtlich mitgeteilt wird, entschlossen, von der Wiedereinführung der Sommerzeit in

diesem Jahre Abstand zu nehmen. Als Grund gegen die Einführung der Sommerzeit wird angeführt, daß noch ab im besetzten rheinischen Gebiet die mit der mittleren Zeit übereinstimmende westeuropäische Sommerzeit eingeführt worden ist, so daß gegenwärtig rechts und links des Rheins Zeiteinstimmigkeit besteht, diese würde wieder durchbrochen werden, wenn Deutschland die mittleren Sommerzeit einführt, da nicht darauf zu rechnen ist, daß die Bevölkerung mächtig mit der Einführung der Sommerzeit

Niederlahnstein, 5. April. Ein tiefer und langes Feuer in unserer Zeit sind die gerade in unsern Himmel sich immer wiederholenden Diebstähle. Man kommt vor seinem Wagnis zurück, um dem Verbrechen folge zu verhelfen und die Ruhe und Sicherheit der obigen genug leidenden Bevölkerung zu gefährden. Insbesondere machen sich die Diebstähle auf dem Rhein, bei denen vor allem Kohlen und Schnupfgeräte von bestem Werte als Gegenstand des unsauberen Treibens heraus. Das Landgericht Wiesbaden hat in seiner letzten Sitzung zwei Diebe aus Niederlahnstein, die sich des Diebstahls von voller Häute aus einem Schiffe schuldig gemacht hatten, eine einjährige Gefängnisstrafe verhängt und bei der teilsverfügung zum Ausdruck gebracht, daß nur die plakativsten Strafen dem Ubel steuern könnten. Diese Sittenverwilderung bald wieder eine Zeit vom Tiefen Glauben folgen.

Berlin, 5 April. Der Silberschatz des Manns, für 50 000 Mark Silbergeld beschlaghaft, bei einem Landwirt aus der Provinz, die Feiertage verbringen wollte, um seinen Silberschatz mit Gewinn in Papiergeld umzuwandeln. Der Landwirt auf der Suche nach Geldaufläufen kriminalbeamten Hände, die zum Schein auf das Geschäft eingehen, und als er den Silberschatz auspackte, mit dem Geld nach Polizeiräumlichkeiten drückten. Bei seiner Vernehmung legte der Landmann folgendes „Geständnis“ ab. „Schon längerer Zeit habe er das Markgeld in seiner Bedauung versteckt aufbewahrt. Als er die hohen Silberpreise habe er die Zeit für gekommen gehalten, auch seinen zu verlaufen. Das sei aber mit großer Schwierigkeit möglich gewesen. Um das Geld unbemerkt von dem Siedlern nach dem nächsten Städte zu bringen, er sich in seinem Fußwerk einen doppelten Boden und es darin nach der Stadt gebracht. Hier habe er es in ein Versteck gebracht und sei wieder nach Hause gekommen. Dann habe er sich jetzt vor den Feiertagen zu Fuß gemacht, um nach einem Käufer zu suchen. War ihm dorthin alles gut gegliedert, so hatte er zum Schlusse das Pech, der Kriminalpolizei in die Finger zu fallen, das zwar wieder laufen ließ, das Geld aber beschlagnahmt.

## Die Schebbücher der Kriegsgesellschaft.

Am Montag ist der achtzehnjährige Fatturit Messer in Berlin wegen grober Schebbücherungen mit Freunden verhaftet worden. Sein Geständnis, ungeachtet in seinen Einzelheiten, ist nur ein Stück unserer Zeit: er mit seinem Gehalt nicht aus und daß um Vorwürfe wurden abgelehnt. Aber er brauchte Geld, unbedingt, da sah er auf den Gedanken, sich selbst Schebbücher anzuhauen. Das war gar nicht schwer. Bei der Gesellschaft die Schebbücher herum; er riss zunächst ein paar Zollare heraus, und niemand merkte es. Aber um die Sicher zu machen, holte er sich ein paar Freunde in. Mit einem Freund Paul Schöd, der als Bonifatius einmal 3200 Mark untergeschlagen und dann in eine Reise ins Riesengebirge gemacht hatte, und einem anderen Kaufmann Erich Friedrich haben sie die Fällung realisiert. Schöd, als „Banschmann“, füllte die Sammlung, Wesser füllte die Unterschriften der Vorsteher. Schöds wurden anstandlos eingeholt; nach und nach die drei 250 000 Mark ab. Und man lebte „zeitgemäß“ schaffte sich Freunde an, bewilligte die Repphäuser Westens, ließ sich in der Mohstraße als reiche Kriegsgefechter feiern. Schließlich wurde die Bank nicht eine Gesellschaft aufmerksam, und die Gesellschaft unter den Profüren. Messer sah richtig zu, wie der alte Sohn sein Brot verlor. Er beschaffte sich jetzt ein ganzes Schatzkasten. Auch das wurde nicht bemerkt! Dann ständigte Wesser die Stellung zum 1. April. Er gedachte noch einen großen Schlag zu tun und sich dann von dem Geschäft zu profitieren. Man stellte einen Scheid über 250 000 Mark an und ihn abheben. Aber diesmal ging die Sache schief. Bank (nicht etwa die Gesellschaft) schöpfte Verdacht

Serena nickte dann jedesmal lächelnd:

„Ja, er ist sehr nett und gut, unser Albrecht.“

„Es wäre vielleicht gut, wenn Sie Ihre Reise mit bald antreten würden,“ sagte Albrecht zu Mailott, wollte es vor ihr nicht sagen vorhin — aber es gegenwärtig in Wien.“

Mailott hob überrascht den Kopf. Seine Miene erst dann hochmütig.

„Ah — wirklich? Und was geht das uns an?“

„Es wäre immerhin möglich, daß Serena ihm gegenübersteht.“

„Daran läge nichts. Der Mann ist abgetan.“

„Täuschen Sie sich nicht, Onkel Mailott!“ Serena ihn noch immer.“

„Vögerlich — diesen Wochlappen, der sich von Wess an den Futtertrog setten läßt!“

„Ach — seitdem hat er sich ja frei gemacht. Ich und Serenas willen seine Schritte verfolgt. Er ging München — die Frühjahrstausstellung bringt ein Bild ihm: „Prometheus.““

Mailott lachte höhnisch.

„Na ja — billiger hat er's nicht getan! Gleich größten Stoff — jo 'n Schulmeister!“

„Es soll trotzdem kein Vorwurf sein. Ein Freund mir hat es noch im Atelier gesehen, er sagt, Erler habe verlernt, im Gegenteil, es sei eine Kraft und Größe.“ Bild, die allgemein verbüßte. Schüler haben sich damals bei ihm gemeldet, aber er wies sie ab. Und obwohl nun einen aufziehenden Stern nannte, reiste er eines Tages München ab und kam hierher. Graf Derby rüstet, vielleicht wissen werden, zu einer Reise nach Indien. Tibet, er sucht einen Maler zu gewinnen für seine Expedition. Erler soll mit ihm in Verhandlungen getreten.“

„Ach also — dann sind wir ihn los!“

Die Expedition bricht aber erst in einem Jahr ein, während malte Erler im Palais Derby Kreide den Speisesaal.“

Mailott schüttelte den Kopf.

„Wenn auch. Ich glaube, Sie beurteilen Serena.“

„Sie ist eine Künstlerin durch und durch. Der

## Mache Deine Seele frei!

Roman von Erich Gobenbein.

(Nachdruck verboten).

„Du bist alles, was mir von ihr geblieben ist,“ murmelte er, „Ihr Beste, das Kind, dem sie ihre Seele mitgab.“

Im Laufe des Tages kamen Serena noch mancheslei Besuch. Reisen kostete Geld — aber Mailott lächelte geheimnisvoll.

Darum keine Sorge, Serena. Vor Jahren starb mit en Onkel und jetzt muß zu seinem Erden ein. Habe mich nie um das Geld gekümmert — in München liegt's auf der Bank. Jetzt holen wir's uns.“

„Und wohin?“

„Wohin du willst. Nach Wien vielleicht zuerst. Du hast doch noch deine Sachen bei der Blumenmalerin stehen, nicht?“

„Ja. Wie wird sich Mila freuen — und Albrecht! Ja, Papa — nach Wien. Wir ziehen beide zu Frau Ternburg. Die gute Frau wird schon Platz schaffen für dich. Du sollst sehen, Papa, dir wird es auch gut sein dort.“

Mailott sagte nichts. Aber er freute sich über das neue Leben in Serenas Gesicht und die junge Röte ihrer Wangen. So schön hatte er sie noch nie gesehen.

12.

Die Ternburg hatte es wirklich ermöglicht, daß Mailott aus draußen im Atelier wohnen konnte und sich nicht in einem der umliegenden Straßenzüge nach Quartier umsehen mußte.

Sie selbst logierte sich nämlich in die helle, kleine Küche ein, die zu der Wohnung gehörte, und überließ Mailott ihre eigene Stube neben Serena.

Man wollte natürlich protestieren, aber die kleine Dide erklärte:

„Vierundzwanzig Stunden Zeit — dann Besichtigung meines neuen Reichs und man wird sehen, daß ich nur gewonnen habe. Wo zu brauchen wir denn eine Küche, da wir doch nicht kochen? Den Tee abends oder 'ne Boule gelegentlich, das mache ich auch so gern. Am Gastloch. Und übrigens, warum mich wir das Geschäft bringen? Wenn

der Vater mir die Stube abmetet, dann wohne ich ja fast umsonst, und das kann ich gerade brauchen.“

Als sie andern Tags Mailott und Serena aufforderte, ihr neues Reich zu besichtigen, waren beide sprachlos.

„Aber das ist ja entzündend!“ rief Serena, an den weißespannenden Wänden hinschend, wo wie in einer Ausstellung all die unverkauften Blumenbilder und Stillleben der Malerin hingen.

Fensterbrett und Eden standen voll lebender Blumen, und der Herd verschwand völlig unter einer geschickt arrangierten Gruppe von Blattspfanzeln. Um das Bett stand eine japanische Wandschrank. Alles war duftig, dunkel und fröhlich.

„Na — hab' ich nicht gesagt? Und zur Einweihung braue ich heute abend eine Schwarzwolle, wozu ich hiermit ergebenst die Einladungen verschicke,“ knixte Mila lächelnd.

Der Abend wurde sehr gemütlich. Mailott, der jahrelang fern von aller häuslichen Behaglichkeit gelebt hatte, empfand es vielleicht am intensivsten. Er war überhaupt ein anderer Mensch geworden in Wien.

„Deine Freunde hat trotz ihrer kurzen Haare und der gar nicht üblichen Bilder nichts vom „Malweibchen“ an sich, das sitzt in München oft so unangenehm komischbar macht,“ sagte er abends zu Serena, „sie erinnert mehr an eine gute, müttlerlich sorgende Hausfrau.“

„Ach sie auch! Ich glaube, sie war recht unglücklich, als ihr Mann starb und sie mittellos zurückließ, so daß sie sich ihr Brot selbst verdienen muß.“

„Und willst du nun hierbleiben, Serena? Ich denke, du kennst noch so wenig von der Welt, daß wir reisen sollten.“

„Später, Papa. Ich habe eine Idee — morgen möchte ich ein zweites Bild anschauen. Der Frühling hier, der ringsum blüht, hat's mit zugesäubert, und „Frühling“ soll es heißen!“

Ein paar Tage später — Serena und Mila malten drin im Atelier auf Tod und Leben — sah Mailott mit Albrecht Wendel im Garten draußen.

Die beiden hatten sich rasch angefreundet, und Mailott erklärte es Serena täglich:

„Ich hätt's nie gedacht, daß einer aus Schlossstadt und aus der Sippe so nett sein könnte.“

lich den Erheber des Geldes festnehmen. Der Beschluss der Kriegsgesellschaft dürfte endgültig sein; wer ihn als lebendes Opfer trägt, bleibt eine offene Frage. Aber die Untersuchung dieses Falles sollte, nach gesundem Menschenverstand, auch auf die Geschäftsführung der Gesellschaft ausgedehnt werden. Wenn auch moralische Missetaten strafrechtlich nicht zu erfasst sind, "Man wird also von dieser Kriegsgesellschaft gelegentlich noch hören".

\* Erfolge der elektrischen Pflanzenzucht.  
Von amtlicher französischer Stelle werden soeben die Ergebnisse veröffentlicht, die auf den bei Boulogne gelegenen Versuchsfeldern im vergangenen Herbst durch die elektrische Behandlung aller Arten von Pflanzen erzielt worden sind. Das beste Resultat hat darnach der Tabak ergeben. Das elektrisch bestrahlte Feld ließte Pflanzen, die eine Höhe von 120 Centimeter erreichten und Blüten trugen, während des daneben liegenden Vergleichsfeldes unter der Oktobertäle so stark gelitten hatte, daß die Tabakpflanzen nur eine Höhe von 50 Centimeter erreichten. Auch wurde auf dem elektrisch behandelten Feld eine ungewöhnliche Steigerung der Blattentwicklung festgestellt. Gute Erfolge wurden auch bei Sellerie festgestellt. Karoisselin ergaben allgemein um ein Viertel erhöhte Ernteerträge. Die Runkelrüben wuchsen zwar nicht an Größe, zeigten aber einen erhöhten Zuckergehalt. Dagegen war bei den Kohlpflanzen und bei den Kartoffeln nicht die geringste Wirkung der elektrischen Behandlung zu bemerken.

\* Ein Engländer in einer deutschen Versammlung. In Wald bei Solingen sprach am 4. März in einer Versammlung der dortigen Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei deren Vorsitzender Karl Dinger über Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Lage. Nach Schluß des Vortrages meldete sich, so wird aus Solingen geschrieben, einer der beiden englischen Überwachungsbeamten, die der Versammlung beigewohnt hatten, zu Wort und mache im Anschluß an Ausführungen über die Notwendigkeit einer Revision des Friedensvertrages längere Darlegungen. Er hob hervor, daß die Revision der Verhailler Bedingungen heute schon in der englischen Öffentlichkeit als selbstverständlich angesehen werde. Deutschland könne versichert sein, daß die einzischen Kreise Englands in dieser Richtung alles tun würden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam der Engländer auch auf das Loch im Westen zu sprechen und unterstrich die Forderung des Vortragenden, daß die deutsche und insbesondere die rheinische Exportindustrie, vor allem auch die Solinger Kleineisen- und Stahlwarenindustrie ihre Exportpreise unbedingt den Weltmarktpreisen anpassen müsse, wenn wir uns nicht wirtschaftlich und finanziell verdrängt werden sollten. Der englische Redner gab einige Beispiele aus seinen eigenen Erfahrungen, an Hand deren er das einem Selbstmord gleichende Beginnen des deutschen Ausverkaufs auch seinerseits nachwies. — Daß ein englischer Heeresangehöriger in dieser Weise in einer deutschen Versammlung das Wort ergreift, dürfte immerhin als ein nicht ganz gewöhnliches Vorlommnis angesehen werden. Im übrigen hört man im besagten Gebiet im persönlichen Berichte mit Engländern durchweg die gleichen Aussagen.

### Eingesandt.

Pfaffendorf, 28. März 1920.  
An die Herren Stadtverordneten der Bürgermeisterei  
Ehrenbreitstein.

Ich erlaube mir, an die Herren Bürgermeistereiverordneten folgende Frage zu richten, an der wohl auch die Allgemeinheit interessiert sein wird.

Ist es den Herren Verordneten bekannt, daß die auf dem Bürgermeisteramt beschäftigten 27jährigen Angestellten heute, wo ein Anzug 1500 Mark und ein Paar Schuhe 400 Mark und mehr kosten, den fürstlichen Lohn von monatlich 380 Mark beziehen? oder, falls dies bekannt ist, wollen die Herren Verordneten sich nicht der Angestellten annehmen und ihre Notlage lindern? Man sollte annehmen, daß die Herren Verordneten es am eigenen Weibe erfahren haben, was der brutale Lebensunterhalt kostet.

Gehören denn die Angestellten keinem Verbande an, der ihre Rechte zu vertreten weiß?

Ein unparteiischer Interessent.

Das vorstehende Eingesandt las ich an den Österreitzen aufgängig in einer Koblenzer Zeitung. So sehr zunächst das Interesse, mit welchem ein "unparteiischer" sich in einem Rosskrei für die in Frage kommenden Angestellten an die Öffentlichkeit wendet, zu bewundern ist, so sehr muß die Befriedigung des Rosskreis anerkannt werden. Wie würde der Einzender des Obigen staunen, wenn er ein Limburger wäre und in die in Koblenz Stadt teilweise noch bestehenden Verhältnisse in Bezug auf "Besoldung" und "Notlage" einer Reihe von Angestellten bezügl. Beamtenten eingeweiht wäre. Was würde der "unparteiische Interessent" von oben erst meinen, wenn ihm bekannt wäre, daß in Limburg Angestellten und Beamten, ledigen und sogar verheirateten (in noch höherem Lebensalter wie 27 Jahre), von ihren Arbeitgebern zugemutet wird, mit noch viel weniger wie 380 Mark monatlich (circa 150 Mark) auszukommen? Und dazu sogar solchen, die vorbildlich wirken sollten und mühten auch in dieser Hinsicht. Die Schlußfolgerung ist hier die, daß man nicht weiß, über wen und was man am meisten sich wundern soll: Neben die Arbeitgeber, die sich nicht scheuen, von ihren Angestellten unmögliches zu verlangen, oder über

hat sie nie verstanden, hat ihre Freiheit unterbunden, hat sie wie ein echter Phänius bloß an den Kochtopf fesseln wollen — das vergibt sie ihm nie!"

Sie ist bei aller Künstlerschaft vielleicht aber noch ausgespielter: Weißt, wenn ich die verzweifelte Sehnsucht in ihrem "Schiffbruch" richtig verstehe — ich seh' mir die Photographie täglich an und kann's nicht anders verstehen als —

"Rein, nein. Nicht Sehnsucht nach diesem Menschen, an dem sie gar nicht mehr denkt! Das war anderes. Sie kam zu mir auch schiffbrüchig, müde und enttäuscht vom Leben, und sagte: „Ruhe und Frieden — mehr will ich nicht mehr.“ Aber sie ist doch noch jung! Sie kannte das Leben ja gar nicht! Und da kam dann so eine heile, ihr selbst unverständliche Sehnsucht nach dem unbekannten Leben in ihrer Seele — die malte sie hinein. Alles unbewußt, verstehe n'sie? Ich aber verstand's, und darum ging ich mit ihr in die Welt zurück, und darum will ich ja auch reisen mit ihr — nur ihr Bild will sie noch vorher vollenden."

Aldrich stand schwiegend auf den Ries und spielte mit einem jungen Rosenschößling, den er ausgerissen hatte. Fortsetzung folgt.

die fraglichen Angestellten bzw. Beamten, die vermutlich heute noch nicht organisiert, in einer ja geradezu hämischen Langzeit, (um sein anderes Bedenken zu gebrauchen) eine derartige Abspeisung sich gefallen lassen. Hier gilt das Wort "Hinein in die Organisationen und Verbände, damit auch Euch Euer Recht wird". Auch ein "Unparteiischer".

### Amtlicher Teil

(Nr. 79 vom 8. April 1920.)

### Bekanntmachung

### zum Kapitalertragssteuergesetz.

Das von der Nationalversammlung beschlossene Kapitalertragssteuergesetz verpflichtet die Schuldner, bei Zahlung ihrer Schuldzinsen 10 vom Hundert der Zinsen einzubehalten und an das für sie zuständige Finanzamt abzuführen. Dies gilt schon für alle Zinsen, die am 31. März oder 1. April 1920 fällig werden, ebenso wie für die später fällig werdenen Zinsen. Die Steuer muß binnen einem Monat nach Fälligkeit der Zinszahlung entrichtet werden, wobei der Schuldner Namen und Wohnung des Gläubigers, den Schuldbetrag, den Betrag der geschuldeten Zinsen und den Zeitraum, für den die Zinsen zu zahlen sind, anzugeben hat. Tarifzinsen, die für die Zeit vor dem 1. Oktober 1919 geschuldet werden, bleiben steuerfrei.

Für die Zahlung der Steuer ist der Schuldner persönlich verantwortlich. Erfüllt er seine Verpflichtung vorsätzlich oder fahrlässig nicht, so kann er wegen Steuerhinterziehung oder Steuergesäßbildung strafrechtlich verfolgt werden.

Hat der Gläubiger entgegen den gesetzlichen Vorschriften den vollen Betrag des geschuldeten Betrags ohne Abzug der Steuer erhalten, so ist er seinesfalls ebenso verpflichtet, die Steuer zu entrichten, und zwar an das für ihn zuständige Finanzamt innerhalb eines Monats nach Erhalt der Zahlung.

Für Schuldzinsen, die vor dem 31. März 1920 gezahlt sind, muß die Steuer ebenfalls entrichtet werden, wenn die Zinsen erst am 31. März oder später fällig werden.

Die Finanzämter sind verpflichtet, dem Gläubiger auf Verlangen Auskunft darüber zu erteilen, ob der Schuldner die Steuer ordnungsmäßig abgeführt hat.

Ansprüche auf Befreiung von der Steuer bedürfen besonderer Anerkennung durch das Finanzamt.

Bis zur Errichtung der Finanzklassen, die in jedem Falle bekannt gemacht werden wird, sind die Zahlungen an die zuständige Kreisfazette zu leisten.

Limburg, den 7. April 1920.

### Das Finanzamt.

#### Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister des Kreises haben bestimmt am Samstag, den 10. d. Ms. auf Zimmer 16 des hiesigen Landratsamtsgebäudes von 9 bis 12 Uhr vormittags die Brotbücher und die Brotzuschlagsarten abholen zu lassen.

Die Zeit ist bestimmt einzuhalten, da um 12 Uhr sämtliche Büros geschlossen werden und somit eine Ausgabe der Brotkarten nachmittags nicht mehr erfolgen kann.

Die Brotbuchausgabekarte, sowie die von hier vorgebrachte Urlaubsliste ist in allen Spalten ordnungsmäßig aufgezeichnet und am Schlüsse richtig zusammengestellt vorzulegen.

Die alten Brotbücher sind mitzubringen.

Ich mache jetzt schon darauf aufmerksam, daß die Brotbücher und Zusatzkarten von dem Abholer hier nachgezählt werden müssen und spätere Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden.

Bezüglich der Ausgabe der Brotzuschlagsarten verweise ich auf meine Kreisblattdanktauschung vom 19. vor. Ms. Kreisblatt Nr. 68.

Limburg, den 7. April 1920.

#### Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

(Schluß des amtlichen Teils.)

#### Israelitischer Gottesdienst.

Donnerstag abend 7 Uhr. Freitag morgen 8 Uhr. Freitagabend 7 Uhr. Samstag morgen 8 Uhr. Samstag nachmittag 3 Uhr 30. Sabbat-Ausgang 8 Uhr 05.

### Sämtliche Bürstenwaren

in Ia. Friedensqualität, sowie

**Kokosbesen, Kokosmatten, Rosshaarbesen, Handseger, Ia. Scheuertücher, Scheuerleder, Nasslabast billigt**

**en gros J. Schupp, Seilerei. en detail**

Limburg, Frankfurterstr. 15.

— Telefon 277. —

7/2

Junge mit guter Schulbildung als

### Lehrling

in unsere Setzerei sofort

— gesucht. —

**„Limburger Anzeiger“**

(Amtliches Kreisblatt)

Limburg a. d. Lahn,  
Brückengasse 11.

7/2

### Statt Karten

**August Atzbacher**

**Martha Atzbacher**  
geb. Vollath

**Vermählte**

Friedeck, den 8. April 1920.

### Männer-Gesang-Verein „Eintracht“

Limburg a. d. L.

**Sonntag, den 18. April,**  
**nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr**  
in der hiesigen Turnhalle

### KONZERT.

Mitwirkende: Fräulein Alice Baehr-Frankfurt a. Main  
(Sopran),

Herr Robert Cuntz-Frankfurt a. Main (Bariton),

Musikkorps der Sicherheitspolizei-Frankfurt a. Main.

Leitung: Musikdirektor Max Schnelle.

### Vortragsordnung:

I. Teil:	II. Teil:
Quartett zu „Egmont“	Frithjof . . . . .
Beethoven	Brack
Sängerbrot	Soene I: Frithjofs Heimfahrt,
Zuschneid	II: Ingeborgs Brautzug
Frühlingsnacht	zu König Ring,
(Klav. Gerk. Schnelle)	Filke III: Frithjofs Rache,
Quartette z. Op. „Freischütz“	Tempelbrand-Floch,
Weber	IV: Frithjofs Abschied von Nordland,
	V: Ingeborgs Klage,
	VI: Frithjof auf der See.

**Eintrittskarten:** Num. Platz 6 Mk., I. Platz 4 Mk. Galerie und Stehplatz 3 Mk. für die beiden Konzerte, sowie Schülerkarten zu 1,50 Mk. für die Hauptprobe **vorm. 11 Uhr** im Vorverkauf bei Herrn Frz. Müller, Bahnhofplatz ab Montag, den 12. April und an der Kasse. Dasselbst auch Vorverkauf der Textbücher. Für die unaktiven Mitglieder können der enormen Unkosten wegen nur 2 Karten zur Verfügung gestellt werden. haben zum Nachmittag-Konzert die Buchstaben A—M. zum Abend-Konzert die Buchstaben N—Z Zutritt. Die Karten sind spätestens bis Donnerstag, den 15. April bei Herrn Müller in Empfang zu nehmen.

5/79

### Bekanntmachung

betr. Nachrechnung von Gemeindeeinkommen für das Rechnungsjahr 1919.

Gemäß Beschuß der städtischen Körperbehörden vom 29. März wird mit Genehmigung des Bezirksausschusses in Gießen vom 30. März — I. B. A. Nr. 413/20 Rössau — ein Zuschlag von 20% auf die Staatseinkommensteuer als sechstes Quartal der Gemeindeeinkommensteuer für das Rechnungsjahr 1919 zur Deckung der vom Kreistag Limburg am 29. März beschlossenen Nachrechnung von Kreisabgaben für das Rechnungsjahr 1919 nachgehoben. Die Steuerbeträge der Steuerpflichtigen sind bis zum 15. Mai fällig und werden durch besondere Steuerzettel alsbald angefordert werden.

Limburg, den 6. April 1920.

17/79

Der Magistrat.

### Jagdverpachtung.

Montag den 26. April 1920,  
nachmittags 2 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathaus die Jagd der Gemarkung Linter, beginnend mit dem 1. August 1921, öffentlich meistbietend verpachtet.

Linter, den 7. April 1920.

Der Bürgermeister:  
Kees.

### Hilfsbund vertriebener Elsass-Lothringer

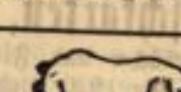
Ortsgruppe Limburg.

Sonntag den 11. April 1920, vormittags 9 Uhr

Generalversammlung in der Turnhalle.

Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.



Bon Freitag ab sieht ein Transport

### schöner Hannoveraner Ferkel

in meinen Stallungen zum Verkauf.

15/79

Johann Lambrich, Viehhandlung

Limburg, Marktstraße 2.

Färberei und Chem. Reinigungsanstalt

Heinrich Wagner Nachl.

Limburg a. d. L., Telefon 94

Annahmestellen: Frankfurterstr. 31,  
Frankfurterstr. 37, Eschhöferweg 6.

färbt

Herren-, Damen- und Kindergarderobe

getrennt und unzertrennbar.

Stoffe jeden Gewebes, Plüsch, Möbel-

stoffe, Woll- und Baumwollgarne,

Leinen, Gardinen usw. in den

haltbarsten und modernsten Farben,

Sämtliche Aufträge werden schnellstens ausgeführt.

Herren-, Damen- und Kindergarderobe

jeder Art,

Teppiche, Gardinen, Handschuhe,

Bettfedern usw.

Aufdümpfen von Sammet-Kostümen,

Aufbügeln von Herren- und Damen-

Garderobe

10/68

Trauersachen in 2 bis 3 Tagen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



## Todes-Anzeige.

Nach einem schweren, arbeitsreichen Leben verschied heute früh 1 Uhr sanft und gottergeben unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

# Paul Münz

seitheriger Mitinhaber der Firma MÜNZ & BRÜHL

Kriegsveteran von 1870 und 71

nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 71. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Familie Bernh. Lahnstein und Anverwandte.

LIMBURG, Offheim, Dehrn, Fulda, den 7. April 1920.

3/79

Die Beerdigung findet Samstag den 10. April, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Untere Fleischgasse 16, aus statt; die feierlichen Exequien Samstag den 10. April, morgens 7 1/4 Uhr im hohen Dom.

## Nachruf!

Gestern entschlief nach langem, schwerem Leiden der Mitbegründer und langjährige Senior-Chef der Firma Münz & Brühl, Herr

# Paul Münz

im 71. Lebensjahr.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen hochgeachteten Arbeitgeber, der uns nicht nur ein leuchtendes Beispiel unverdrossener, nimmermüder Arbeitskraft war, sondern auch stets ein warmes Herz für die Sorgen und Bedürfnisse seiner Angestellten hatte.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Das Personal  
der Firma Münz & Brühl.

Limburg (Lahn), den 8. April 1920.

10/79

## Ausgabe der Brotbücher und Fleischkarten.

Die Ausgabe der Brotbücher und Fleischkarten für die Zeit vom 12. April bis 9. Mai 1920 erfolgt am **Samstag den 10. d. Mts.**, nachmittags in der Zeit von 1-5 1/2 Uhr in der Wernerjengerschule (Wernerjengerstraße) in der üblichen Weise.

Sämtliche Brotbuchabschnitte und Fleischkammarten sind vorzulegen. Es wird dringend gebeten, den Ausgabetermin einzuhalten, da das nachträgliche Abholen der Karten große örtliche Schwierigkeiten verursacht. Eine nachträgliche Ausgabe der Karten kann nur noch in dringenden Ausnahmefällen erfolgen.

Limburg, den 7. April 1920.

14/79

Städtisches Lebensmittelamt.

## Nährmittel für Kinder.

Freitag, den 9. April d. J., nachmittags von 2-4 Uhr Ausgabe von Nährmitteln für alle nach dem 1. April 1917 geborenen Kinder in der Aula des alten Gymnasiums. Auf den Kopf wird für 6.40 M. ausgegeben. Geld ist angezählt bereit zu halten.

Limburg, den 7. April 1920

12/79

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

## Gemüse-Verkauf.

Am Freitag den 9. d. Mts. findet in der städtischen Gemüsekaufstelle (Holztafelhof) von 2-4 Uhr nachmittags Verkauf von Feldsalat, Mangold und Schnittlauchballen statt.

13/79

Städtisches Lebensmittelamt.

reinigt

Herren-, Damen- und Kindergarderobe

jeder Art,

Teppiche, Gardinen, Handschuhe,

Bettfedern usw.

Aufdümpfen von Sammet-Kostümen,

Aufbügeln von Herren- und Damen-

Garderobe

10/68

Hierher versetzter höherer

Staatsbeamter sucht baldigst

Wohnung

von 5-7 Zimmern (Sonnen-

seite) nedst Garten; event.

Kauf von Ein- oder Zweifamilienhaus.

Angebote unter Nr. 6/79

an die Expd. d. Bl.

Suche in Limburg oder

Umgegend

ein Haus mit Meßgerei

zu kaufen oder zu pachten.

Gefl. genaue Angebote unter

A. B. 16,79 an die Expd.

d. Bl.

30 bis 50 Wagen

Buchenbrennholz

zu kaufen gesucht. Angebote

mit äußerstem Preis pro Bente-

ner ab Bergestation und zu

richten an 4/79

G. Brunet, Stuttgart,

Bismarckstr. 71.

Monatsmädchen für

einige Stunden vormittags

gesucht. 9/79

Zu erfragen in der Expd.

Handwerker

Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe

in allen Angelegenheiten:

Wirtschaftsfragen

Rohstoffbeschaffung

Rechtliche Beratung

Steuerberatung

Rechtsfragen

Technischen Rat

Forderungen

Buchführung

durch die Geschäftsstelle

des Kreisverbands

für Handwerk und

Gewerbe

Limburg a. d. Lahn

im Schloss Fernruf 309

## Weinhandlung Gebr. Besmann, Limburg

Weiersteinstr. 3. —————— Fernruf 353.

Wir empfehlen:

9/72

Weisswein

Rotwein

Schaumwein

Obstschaumwein

Cognac-Weinbrand

Weinbrand-Verschnitt

Zwetschenwasser

Cherry brandy

Günstigste Bezugsquelle für Gastwirte und Wiederverkäufer.

## Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Franz Schönebaum

13/79 Obere Schiede 29.

## Stammholz-Versteigerung.

Am Dienstag den 18. April 1. J.

vormittags 10 Uhr

aufzugehen, kommt in der Gastwirtschaft Lenz dahier aus bis-

gegen Gemeindewald in verschiedenen Distrikten folgendes Stamm-

holz öffentlich meistertend zum Verkauf:

24 Eichenstämmen mit 21-48 f.M. (darunter mehr

tere Schnedelstämmen bis zu 2 f.M.)

339 Tannenstämmen mit 122-55 f.M. (dabei 27

Stämme mit 52,79 f.M. u. bis 64 cm Durchm.)

22 Kiefernstämmen mit 12,47 f.M..

329 Tannenstämmen 1. Klasse.

277 " 2.

340 " 3.

180 " 4.

220 " 5.

Das Holz lagert an guter Lüftung, zum Teil direkt an der

Grafschaft Oberberg-Biesbaden (Tannen-Schnedelstämmen) und im

nächster Nähe davon Kaufleute wollen sich dasselbe vor-

her ansehen.

Ohren, den 27. März 1920.

Der Bürgermeister:

Ernstmann.

8/79